

Prof. Dr. Helga Krüger

Professorin für Soziologie an der Universität Bremen, Fachbereich 11 Human- und Gesundheitswissenschaften, Institut für Angewandte Pflegeforschung (IAP), Studiengang Lehramt Pflegewissenschaft.

Zukunft der Familie: Plädoyer für einen sozialstaatlichen Perspektivenwechsel

Präsentation im Rahmen der Ringvorlesung
'Familie als wichtigste Bildungsinstitution?!
Leitbild – Zukunft – Familie'
zum Thema

'Bedeutungswandel der Familie für den
politisch-ökonomischen Kontext'

Am 01. Februar 2005 an der Universität Bremen



Zukunft der Familie: Plädoyer f. Perspektivenwechsel

Vortragsgliederung: Übersicht

1. Einführung: Die vielen Formen der Elternbildung
2. Wann trifft Bildung auf Familie?
 - das deutsche Lebenslaufregime
 - das Elternhaus: alte und neue Bildungskonzepte
 - wer bekommt die Kinder?
3. Ohne Eltern geht das nicht... Wie rechnet sich die Bildungs-Infrastruktur Bremens für wen?
 - Familienleben als Mitgliederverbund und das Leitbild öffentlicher Einrichtungen
 - Wie wollen Eltern leben?
 - Zählt die Bildung für die Stadt? Familie und Stadtentwicklung
4. Elternbildung der Zukunft: Bildungsmix und soziale Integration im Quartier
 - Elternbildung: was kann sie leisten? Widersprüche im Brennglas
 - Strukturqualität: Umfeldgestaltung und Stadtentwicklung in Bremen
5. Fazit: Handlungsspielräume gemeinsam ausloten



Zukunft der Familie: Plädoyer f. Perspektivenwechsel

Vortragsgliederung: Top 1

1. Einführung: Die vielen Formen der Elternbildung

2. Wann trifft Bildung auf Familie?

- das deutsche Lebenslaufregime
- das Elternhaus: alte und neue Bildungskonzepte
- wer bekommt die Kinder?

3. Ohne Eltern geht das nicht... Wie rechnet sich die Bildungs-Infrastruktur Bremens für wen?

- Familienleben als Mitgliederverbund und das Leitbild öffentlicher Einrichtungen
- Wie wollen Eltern leben?
- Zählt die Bildung für die Stadt? Familie und Stadtentwicklung

4. Elternbildung der Zukunft: Bildungsmix und soziale Integration im Quartier

- Elternbildung: was kann sie leisten? Widersprüche im Brennglas
- Strukturqualität: Umfeldgestaltung und Stadtentwicklung in Bremen

5. Fazit: Handlungsspielräume gemeinsam ausloten



1. Einführung:

Die vielen Formen der Elternbildung

Mein Schwerpunkt zum Thema Familienbildung

Elternbildung ist ein schillernder Begriff mit unterschiedlichsten Konnotationen – Beispiele:

- aufsuchende Sozialarbeit á la Opstapje
- offene Angebote mit Ratgebern und Schulungsprogramm
- schulische Angebote zur Vorbereitung auf die Elternschaft (Parenting Literacy)

Demgegenüber konzentriere ich mich auf die folgenden Fragen:

- wie ordnet man Elternbildung ein?
- wie verschieben sich die Kooperationsformen zwischen Kindergarten, Schulen und Elternhaus?
- was sind die Zukunftsperspektiven, unter denen wir Elternbildung denken?
- wie kann man die Funktionslogik der verschiedenen, eigenständigen Formen von Elternbildung, besser kennen lernen?
- wie hängen die starke Ausdifferenzierung der (Interventionsformen von) Elternbildung und der soziale Wandel zusammen?



1. Einführung:

Die vielen Formen der Elternbildung

Meine Ausgangsthese zum Thema Familienbildung

Über Familie zu sprechen ist nicht einfach, denn:

- einerseits kann man sie zwar als gesellschaftliche Funktion betrachten
- andererseits kann man sie aber auch als "gelebten Alltag" betrachten, der heute komparativ sehr viel vielfältiger ist als früher
- schließlich verbindet sich mit Familie ein Assoziationsrahmen mit vielen Gefühlen, Wertungen und Vorstellungen ("gefühlter Temperatur")

Dieser Blickwinkel auf sozialen Wandel wirkt ziemlich komplex:

- die Funktionen von Familie als Institution haben sich nur sehr geringfügig verändert
- die Pluralisierung der Lebensführung bewirkt so viele Formen von Familie, dass man das , was Familie ist, kaum noch allgemeingültig definieren kann
- die "gefühlte Temperatur" von Familie ändert sich alle 10 Jahre; doch jede(r) neigt dazu, das eigene Gefühl zu verallgemeinern



Zukunft der Familie: Plädoyer f. Perspektivenwechsel

Vortragsübersicht: Top 2 - 5

1. Einführung: Die vielen Formen der Elternbildung
2. Wann trifft Bildung auf Familie?
 - das deutsche Lebenslaufregime
 - das Elternhaus: alte und neue Bildungskonzepte
 - wer bekommt die Kinder?
3. Ohne Eltern geht das nicht... Wie rechnet sich die Bildungs-Infrastruktur Bremens für wen?
 - Familienleben als Mitgliederverbund und das Leitbild öffentlicher Einrichtungen
 - Wie wollen Eltern leben?
 - Zählt die Bildung für die Stadt? Familie und Stadtentwicklung
4. Elternbildung der Zukunft: Bildungsmix und soziale Integration im Quartier
 - Elternbildung: was kann sie leisten? Widersprüche im Brennglas
 - Strukturqualität: Umfeldgestaltung und Stadtentwicklung in Bremen
5. Fazit: Handlungsspielräume gemeinsam ausloten



2. Wann trifft Bildung auf Familie?

zuerst zum Begriff des Lebenslaufregimes

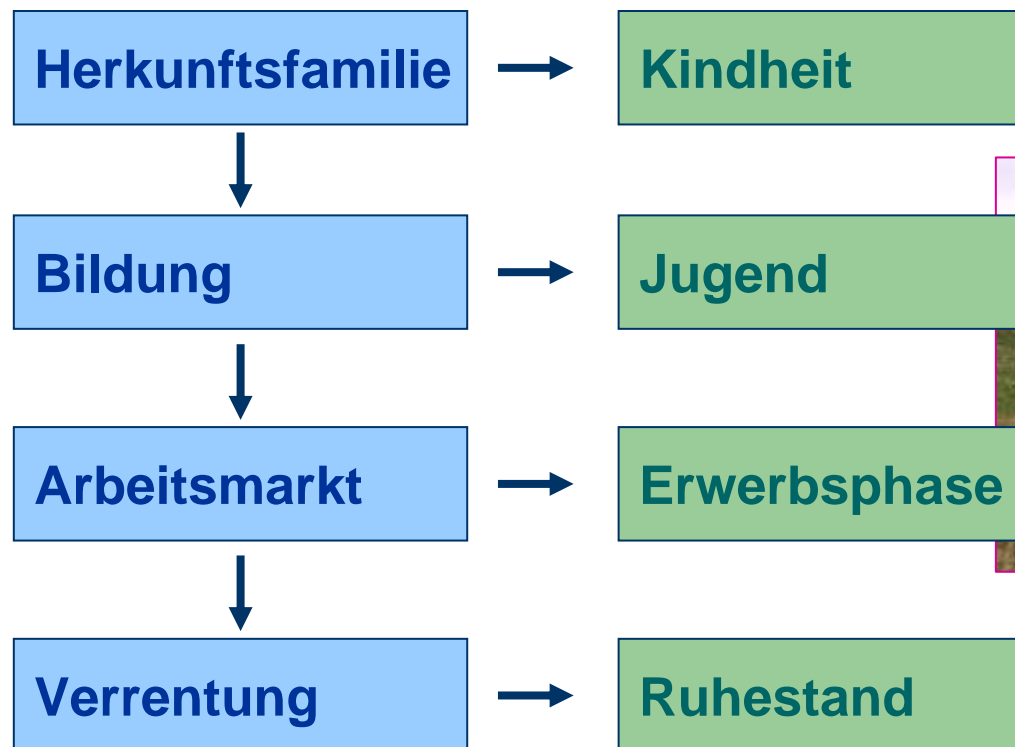
- a. das deutsche Lebenslaufregime
- b. das Elternhaus:
alte und neue Bildungskonzepte
- c. wer bekommt die Kinder?



2. Wann trifft Bildung auf Familie?

a. das deutsche Lebenslaufregime 1/2

Lebens-Abschnitts-Institutionen



2. Wann trifft Bildung auf Familie?

a. das deutsche Lebenslaufregime 2/2

Ungleichsordnung des deutschen Lebenslaufregimes

Leistungsverknüpfung

Herkunftsfamilie



Bildung



Arbeitsmarkt



Verrentung

Bildung ist in Deutschland die wichtigste Institution zur Absicherung der Existenzsicherung



2. Wann trifft Bildung auf Familie?

b. das Elternhaus: alte und neue Bildungskonzepte

institutionelle Trennung der Verantwortlichkeit für kindliche Entwicklungsaspekte

(der angestammte Erwachsenenblick auf die Entwicklung und das Lernen der Kinder)

	Versorgen	Betreuen	Erziehen	Bilden
Familie	X	X		
Kindergarten			X	
Schule				X

der neuere, entwicklungspädagogische Blick auf die Entwicklung und das Lernen der Kinder:

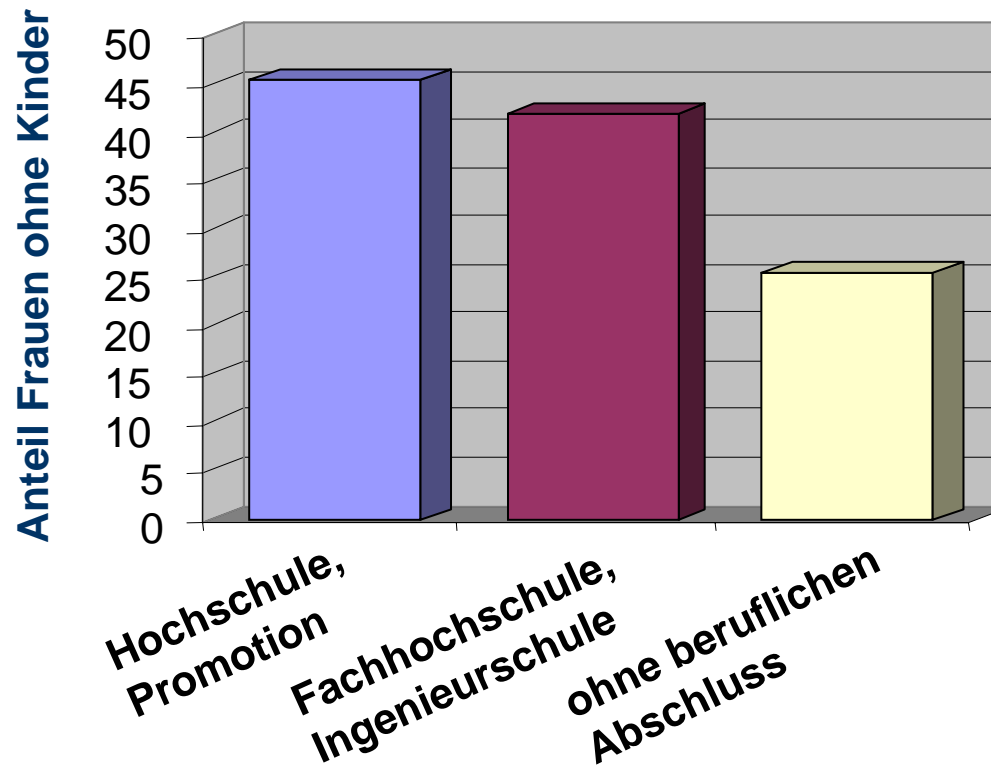
(Kinder lernen von Anfang an, ob vermeintlich versorgt, erzogen, gebildet oder nicht)



2. Wann trifft Bildung auf Familie?

c. wer bekommt die Kinder bei uns? (1/2)

Anteil der 35-39jährigen Frauen ohne Kinder im Haushalt
(alte Bundesländer 2000)



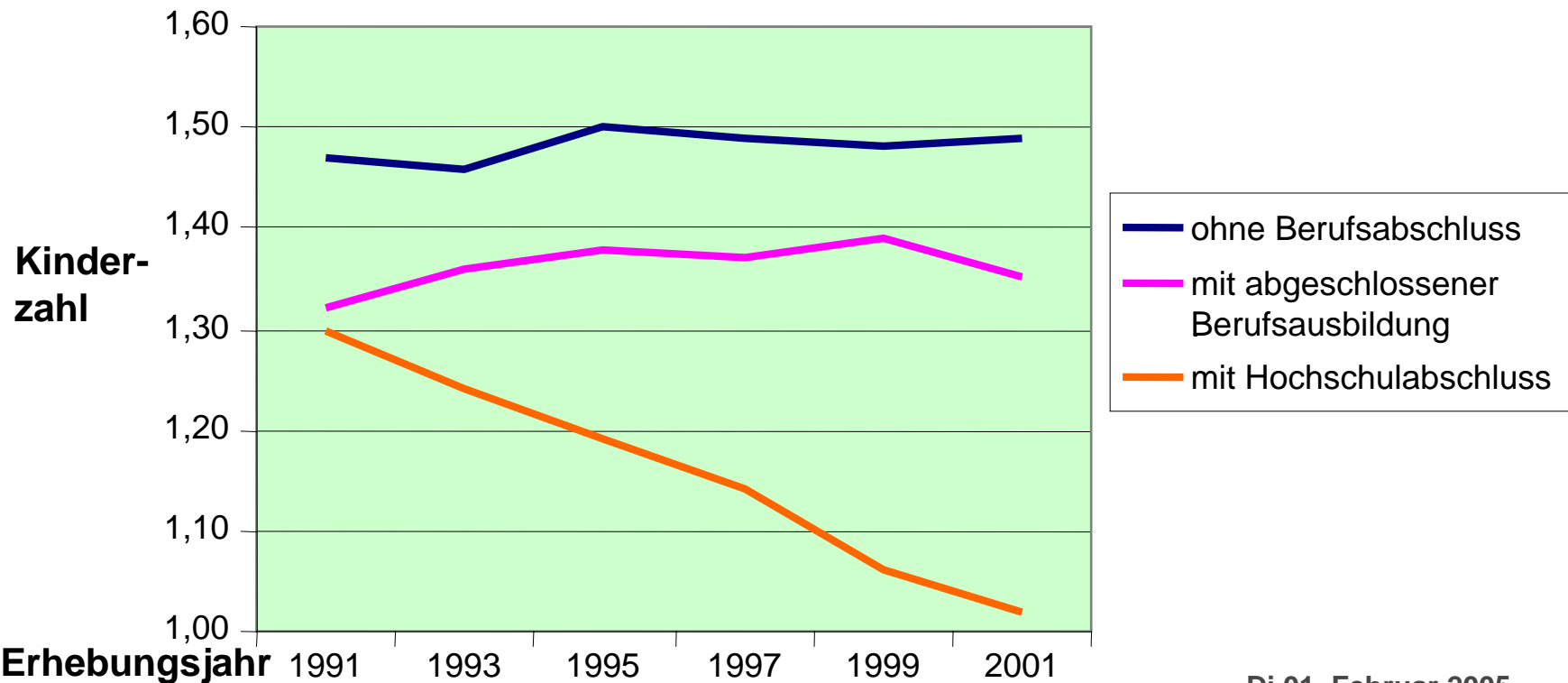
Quelle:
OECD-Daten



2. Wann trifft Bildung auf Familie?

c. wer bekommt die Kinder bei uns? (2/2)

Kinderzahl von 35 – 40jährigen Frauen nach Bildungsabschluss
(alte Bundesländer 1991 - 2001)



2. Wann trifft Bildung auf Familie?

Konsequenzen und gute Beispiele



Es wird höchste Zeit, dass wir von unseren Nachbarn lernen:

- **NL:**
 - Quartiersmanager zur Entwicklung von "Kontaktpolitiken" und Neuvernetzungen von an der Frühförderung beteiligten Institutionen
 - einschließlich des Wahlrechts der Eltern über die Lernorte für ihre Kinder
 - und der Transparenz der Leistungen der Einrichtungen
 - auch des Interesses der ErzieherInnen und LehrerInnen an Eltern als "Kunden" zur Weiterentwicklung ihrer Institutionen
- **UK:**
 - der "Early Excellence Centre" in wirtschaftlich und sozial besonders belasteten Gebieten zur integrierten Förderung von Kindern und ihren Eltern und damit zur Förderung der Integration der ganzen Familien
- **SE:**
 - Einbindung der Eltern in die wöchentlich geschlossenen, schulischen Lernkontrakte für SchülerInnen zur Interessierung der Eltern für die Lernentwicklung ihrer Kinder



2. Wann trifft Bildung auf Familie?

Folgerungen für die Zukunft der Elternbildung



diese Ansätze verstehen Elternbildung nicht als Aufklärungspädagogik

- sondern nehmen sie als Anlass für die Neugestaltung der Fördereinrichtungen
- und des gemeinsamen Agierens von Eltern, Kindern und Einrichtungen

diese Ansätze erfordern tief greifende institutionelle Veränderungen:

- neue Aufgabenfelder für die Früh-, Vorschul-, Grundschulpädagogik sowie
- Ausweitung des Qualifikationsspektrums und der Aufgabenzuweisungen der Früh-, Vorschul- und GrundschulpädagogInnen
- Anhebung der Prozessqualität ihrer Arbeit und Organisation

auf jeden Fall sind die NachbarInnen weiter als wir

- auch in Fragen der Strukturierung des Lebenslaufs von Frauen und Männern
- auch bei Denken über die Rolle von Eltern und Familie als wichtigstem Ort für Kinder bzw. der soziale Infrastruktur eher als Entlastung für die Eltern und weniger als Förderung für die Kinder



Zukunft der Familie: Plädoyer f. Perspektivenwechsel

Vortragsübersicht: Top 3

1. Einführung: Die vielen Formen der Elternbildung
2. Wann trifft Bildung auf Familie?
 - das deutsche Lebenslaufregime
 - das Elternhaus: alte und neue Bildungskonzepte
 - wer bekommt die Kinder?
3. Ohne Eltern geht das nicht... Wie rechnet sich die Bildungs-Infrastruktur Bremens für wen?
 - Familienleben als Mitgliederverbund und das Leitbild öffentlicher Einrichtungen
 - Wie wollen Eltern leben?
 - Zählt die Bildung für die Stadt? Familie und Stadtentwicklung
4. Elternbildung der Zukunft: Bildungsmix und soziale Integration im Quartier
 - Elternbildung: was kann sie leisten? Widersprüche im Brennglas
 - Strukturqualität: Umfeldgestaltung und Stadtentwicklung in Bremen
5. Fazit: Handlungsspielräume gemeinsam ausloten



3. Ohne Eltern geht das nicht... Wie rechnet sich die Bildungs- Infrastruktur Bremens für wen?

zur Rolle von Familie / Bildung im Stadtgeschehen

- a. Familienleben als Mitgliederverbund und das Leitbild öffentlicher Einrichtungen
- b. Wie wollen Eltern leben?
- c. Zählt die Bildung für die Stadt?
Familie und Stadtentwicklung



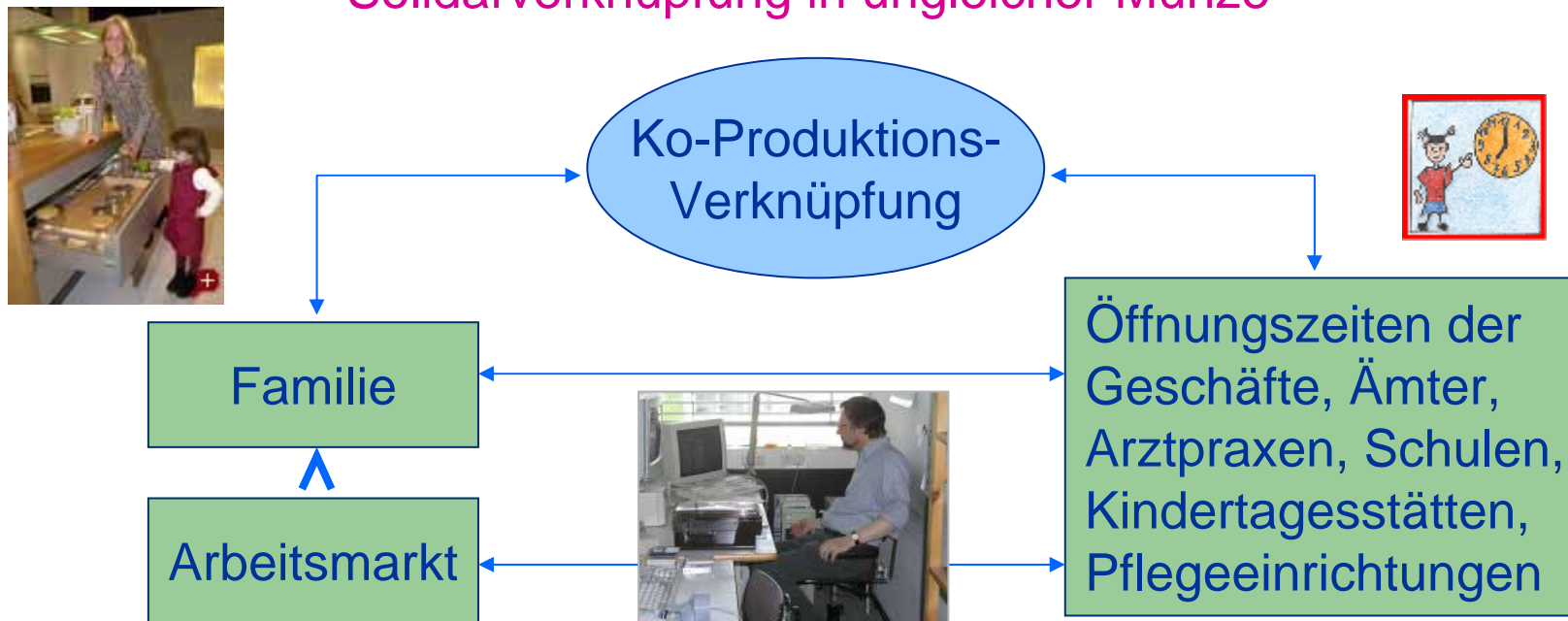
3. Ohne Eltern geht das nicht... Wie rechnet sich die Bildungs- Infrastruktur Bremens für wen?

a. Familie als Verbund + Leitbild öff. Einrichtungen

Ungleichsordnung

des deutschen Lebenslaufregimes

Solidarverknüpfung in ungleicher Münze



3. Ohne Eltern geht das nicht... Wie rechnet sich die Bildungs- Infrastruktur Bremens für wen?

Politische Lösungen gegen Ungleichsordnung

inzwischen tut sich einiges...

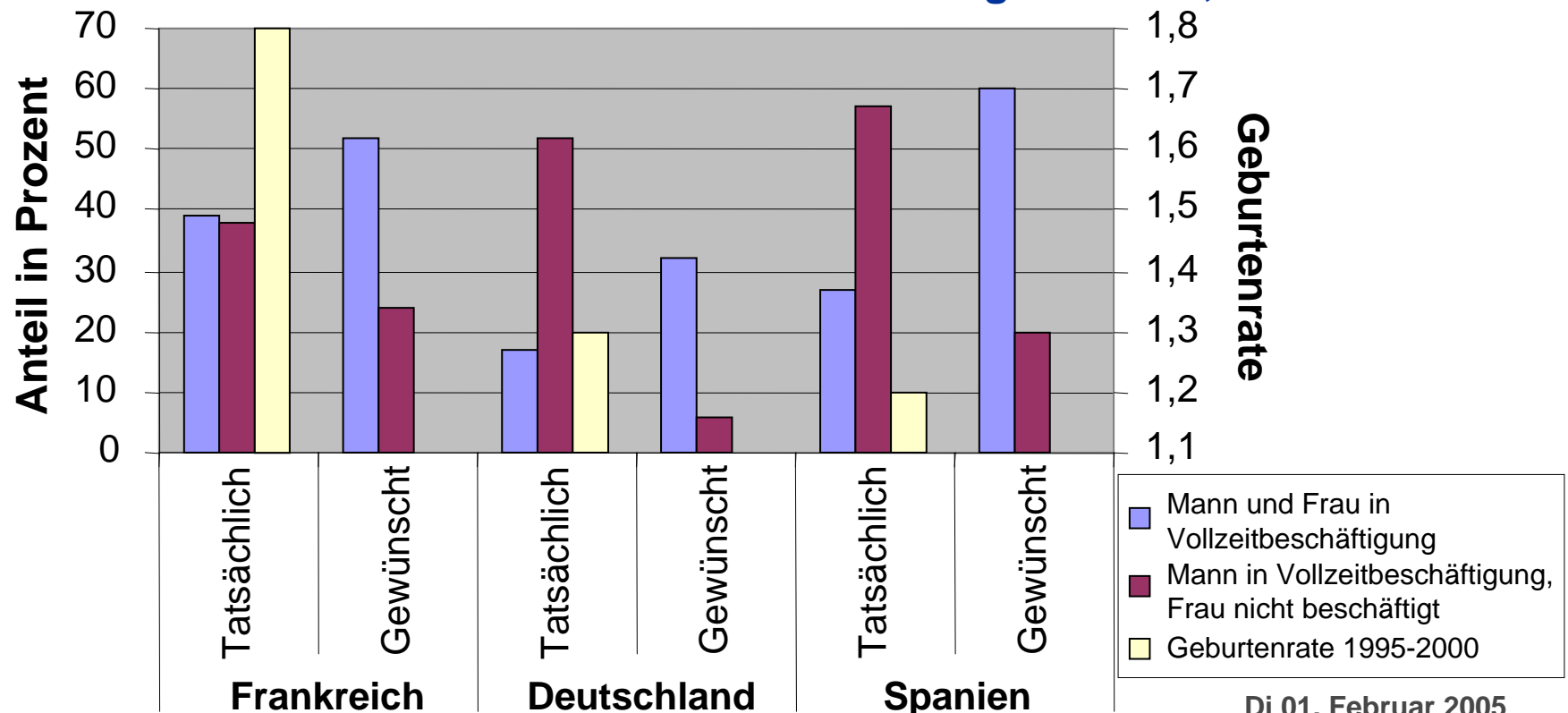
- in Schweden bemüht man sich seit 15 Jahren darum – etwa mit der (nicht übertragbaren) Elternzeit – Männer an die Familienarbeit heran zu führen
- Deutschland gibt vergleichsweise viel Geld für die Unterstützung von Familien aus, dieses geht aber überwiegend in private Hände statt in öffentliche Infrastrukturen – daran wird gearbeitet
- Die Bundesregierung versucht über "Lokale Bündnisse für Familie", über die Förderung von Ganztagschulen, über die Ausweitung der Frühförderung – auch für Kinder unter 3 Jahren - etc. die überkommenen Familienregime-Strukturen zu überwinden



3. Ohne Eltern geht das nicht... Wie rechnet sich die Bildungs- Infrastruktur Bremens für wen?

b. Wie wollen Eltern leben?

Tatsächliche und gewünschte Beschäftigungsmuster bei Paaren mit Kindern unter 6 Jahren in Prozent der befragten Paare, 1998



3. Ohne Eltern geht das nicht... Wie rechnet sich die Bildungs- Infrastruktur Bremens für wen?

c. Zählt die Bildung für die Stadt?

- es ist gut vorstellbar, dass junge Menschen sagen, dass sie so nicht leben und unter diesen Umständen auch keine Familie gründen wollen
- das Wissen um Frühförderung, Bildungschancen und soziale Integration alleine reichte zwar schon aus, ein Umdenken zu begründen, aber in der öffentlichen Diskussion erweisen sich diese Argumente als wenig zugkräftig
- wahrscheinlich bringt **nur die Demografie** Deutschland zum Umdenken



Zukunft der Familie: Plädoyer f. Perspektivenwechsel

Vortragsübersicht: Top 4

1. Einführung: Die vielen Formen der Elternbildung
2. Wann trifft Bildung auf Familie?
 - das deutsche Lebenslaufregime
 - das Elternhaus: alte und neue Bildungskonzepte
 - wer bekommt die Kinder?
3. Ohne Eltern geht das nicht... Wie rechnet sich die Bildungs-Infrastruktur Bremens für wen?
 - Familienleben als Mitgliederverbund und das Leitbild öffentlicher Einrichtungen
 - Wie wollen Eltern leben?
 - Zählt die Bildung für die Stadt? Familie und Stadtentwicklung

4. Elternbildung der Zukunft:
Bildungsmix und soziale Integration im Quartier
 - Elternbildung: was kann sie leisten? Widersprüche im Brennglas
 - Strukturqualität: Umfeldgestaltung und Stadtentwicklung in Bremen

5. Fazit: Handlungsspielräume gemeinsam ausloten



4. Elternbildung der Zukunft: Bildungsmix und soziale Integration im Quartier

zur Rolle von Familie / Bildung im Stadtgeschehen

- a. Elternbildung: was kann sie leisten?
Widersprüche im Brennglas
- b. Strukturqualität: Umfeldgestaltung und
Stadtentwicklung in Bremen



4. Elternbildung der Zukunft: Bildungsmix und soziale Integration im Quartier

a. Elternbildung: was kann sie leisten?

DIW-Gutachten (2003):

Ausbau von Kinderbetreuung entlastet öffentliche Haushalte

Das Gutachten des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) nannte als **Gründe für die Haushaltsentlastung**:

- erwerbswillige Mütter - aufgrund verbesserter Kinderbetreuung – könnten einer Erwerbstätigkeit nachgehen
- Kindertageseinrichtungen würden mehr Personal beschäftigen, das wiederum auch Steuer- und Sozialversicherungsabgaben zahlt
- Minderausgaben bei der Sozialhilfe entstünden, weil mehr allein erziehende Mütter, die bisher Sozialhilfe beziehen, erwerbstätig sein könnten

Die WissenschaftlerInnen des DIW errechneten u.a. folgende **Mehreinnahmen**:

- mindestens 1,1 Milliarden Euro mehr Einkommenssteuer und 1,4 Milliarden Euro Mehreinnahmen bei den Sozialversicherungen
- 6 Milliarden Euro Steuermehreinnahmen und zusätzlich 8,9 Milliarden Euro in der Sozialversicherung
- das Einsparpotential durch Minderausgaben bei der Sozialhilfe für allein erziehende Mütter, liegt bei insgesamt 1,5 Milliarden Euro.



4. Elternbildung der Zukunft: Bildungsmix und soziale Integration im Quartier

Kosten-Nutzen-Analyse Kindertagesstättenplätze

Modellrechnung: 25 Halbtags- und 20 Ganztagsplätze nutzen Müttern, die erwerbstätig ist; 3 Ganztagsplatznutzerinnen sind allein erziehend.

	Gesamtkosten	Einzelkosten	*Gesamtertrag	Einzel-ertrag	Gesamt-gewinn	Einzel-gewinn
25 Halbtags-plätze	102.500 €	4.100 €	Quelle: Bock-Famulla, Kathrin (2002): Volkswirtschaftlicher Nutzen von Kindertagesstätten. Gutachten im Auftrag der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW/Berlin). Universität Bielefeld			
20 Ganztags-plätze	124.000 €	6.200 €				
Summe/Mittel	226.500 €	5.150 €	859.000 €	19.000	632.500	13.850

*Gesamtertrag: Bruttoeinkommen (+ AG-Sozialbeiträge) der Mütter; Bruttoeinkommen (+ AG-Sozialbeiträge) der ErzieherInnen; gesparte Sozialhilfeleistungen

Ergebnis: Mit durchschnittlich 5.000 € Betriebskosten pro KTH-Platz werden 19.000 € volkswirtschaftlicher Ertrag bzw. 14.000 € Gewinn erwirtschaftet. Jeder investierte Euro erzielt 3,7 € Ertrag bzw. 2,7 € Gewinn



4. Elternbildung der Zukunft: Bildungsmix und soziale Integration im Quartier

b. Strukturqualität: Stadtentwicklung in Bremen

Hätte Bremen tatsächlich etwas davon, wenn es in Familienförderung investieren würde – wenn es die Chancen zur Frauenerwerbstätigkeit erhöhen würde?

- Gutachten zur Regionalentwicklung belegen, dass das Entwicklungspotential von Städten von ihrer **Attraktivität** für junge, hoch gebildete Menschen abhängt; damit hängt auch die demografische Entwicklung von Städten von dieser Attraktivität ab
- die Arbeitsplatzwahl hoch qualifizierter BewerberInnen hängt vor allem von der Chance zur **Beschäftigung des Lebenspartners** und von der **Qualität der Bildungsstrukturen** für die Kinder ab
- **Wissensunternehmen** wie die Universität Bremen, die Hochschule Bremen, die Internationale Universität Bremen, das Alfred-Wegener-Institut in Bremerhaven und viele andere Arbeitgeber für "high potentials" haben diese BewerberInnen-Ansprüche mittlerweile zu Kernelementen ihrer Personalpolitik gemacht
- **Kraft Foods** geht entsprechend den amerikanischen Erfahrungen sogar noch einen Schritt weiter und macht die "Familienfreundlichkeit" (Arbeitszeitflexibilität, Kinderversorgung...) der Arbeitssituation zum wichtigen Argument für ihr Personalmarketing



Di 01. Februar 2005



Universität Bremen



4. Elternbildung der Zukunft: Bildungsmix und soziale Integration im Quartier

FamiliengründerInnen mit Ortsstandbeinen versehen

Kriterien der Standort-Attraktivität für Hochqualifizierte:

Frauen-Erwerbsarbeit + familienfreundliche Infrastruktur + Einwohner-Zuzug und -Verbleib

Maßnahmen zur Erhöhung der Standort-Attraktivität für Familiengründer:

- FamiliengründerInnen wie Existenzgründer pflegen:
 - eine bewusste Doppel-Karrieren-Politik
 - eine qualitätsorientierte Früh-, Vorschul- und Ganztagschulpolitik
 - die Steigerung der Lebensqualität durch die Bindung aller Familienmitglieder an die Familien-Infrastruktur
- Infrastruktur-Vernetzung – Beispiele:
 - Lebensqualität, Stadtteilqualität
 - Mischquartiere (Bremen-Ostertor)
 - Mehrgenerationale Wohnkombination (z.B. Halle)
- Kosten-Nutzen-Rechnung:
 - Kosten: quantitativ und qualitativ hochwertige Frühförderung + Ganztags-Schulen
 - Nutzen: Schaffung von Arbeitsplätzen im Dienstleistungsbereich + Bindung der Familien an die Stadt + Zuzug von Hochqualifizierten



5. Fazit: Handlungsspielräume gemeinsam ausloten

Resümee zur Betrachtung des sozialen Wandels

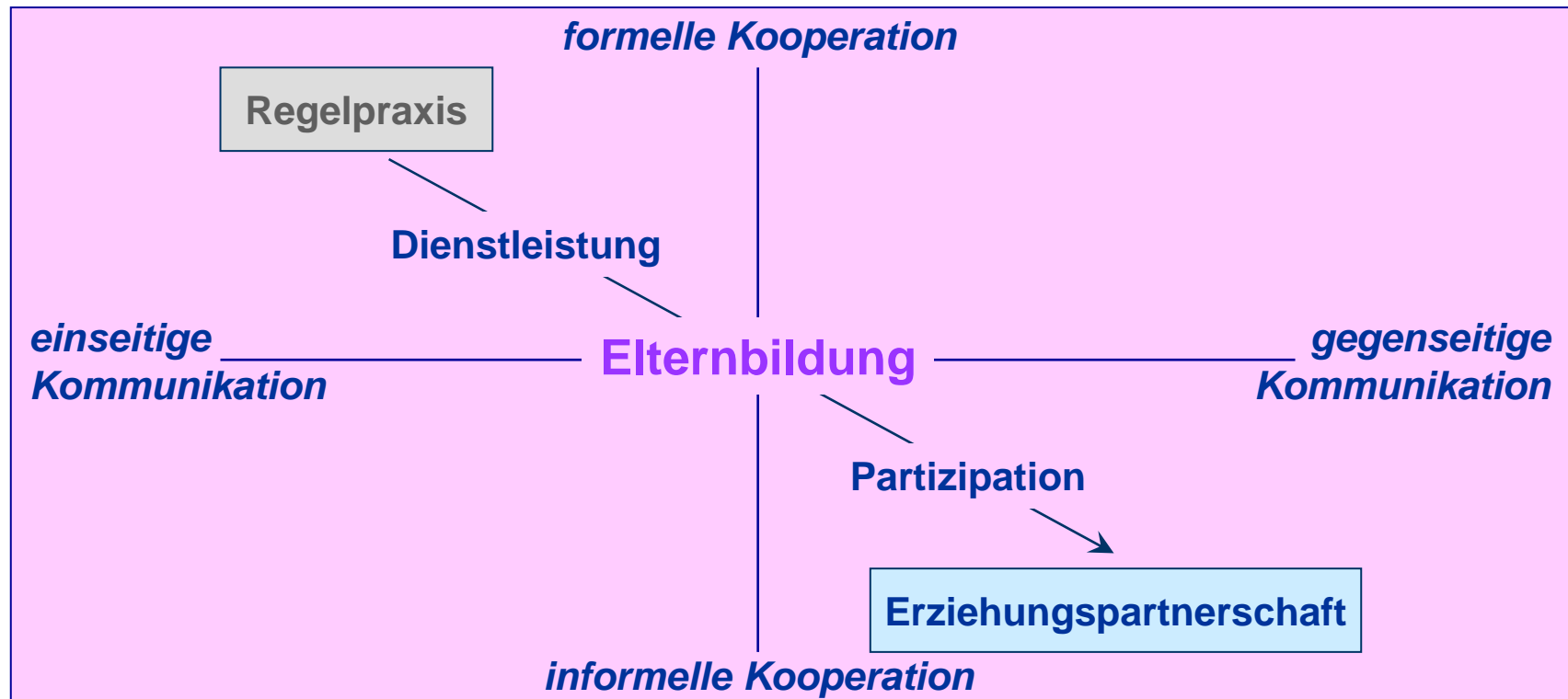
- es gibt einen deutlichen Trend zur "Familienabwahl" in den Städten – wie lange will man das aushalten?
- Familie, Kindergarten und Schule dürfen nicht als getrennte Felder gedacht werden, sondern müssen wie selbstverständlich kooperieren
- bildungspolitische Zukunftsorientierung setzt auf die Möglichkeiten von Frauen zur Erwerbstätigkeit und unterstützt diese
- Bildungsförderung muss für Kinder früher als bisher angeboten werden
- Kindergärten sollten nicht mehr länger als Entlastung der Frauen von "ihren" Betreuungspflichten, sondern als Bildungsmöglichkeit für die Kinder gesehen werden



5. Fazit: Handlungsspielräume gemeinsam ausloten

Praxen und Reformansätze der Elternbildung

Kategorienschema zur Einordnung der Elternbildung in das aktuelle Familienbildungssystem – nach Rabe-Kleberg 2004, Expertise...



Prof. Dr. Helga Krüger

Professorin für Soziologie an der Universität Bremen, Fachbereich 11 Human- und Gesundheitswissenschaften, Institut für Angewandte Pflegeforschung (IAP), Studiengang Lehramt Pflegewissenschaft.

Zukunft der Familie: Plädoyer für einen sozialstaatlichen Perspektivenwechsel

Diskussion

Präsentation im Rahmen der Ringvorlesung
'Familie als wichtigste Bildungsinstitution?!
Leitbild – Zukunft – Familie'
zum Thema

'Bedeutungswandel der Familie für den
politisch-ökonomischen Kontext'

Am 01. Februar 2005 an der Universität Bremen

